

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von Cöln bis ans Meer - erste Section

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1854

XVI. Meurs. -Orsoy. -Rheinberg.

[urn:nbn:de:bsz:31-54437](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54437)

Ja, mein Vater bist Du! Nicht im Grimme
 Schickst Du mir aus der Augen Strahl.
 „Wandle kühn einher! ruft Deine Stimme,
 Denn ich leite dich durch's dunkle Thal!“

Sanft von Dir geführt auf allen Wegen,
 Folg' ich blind der Freude Rosenpur;
 Lieblich weht Dein Odem mir entgegen
 Im Gefild und auf der Blumen Flur!

Ueberall bin ich in Deinem Reiche,
 Wo mein Ohr nur lauscht, waltest Du;
 Jeder Bach und jedes Hains' Gefräuche
 Flüstert Deinen Vatergruß mir zu!

In dem süßen Lied der Nachtigallen
 Und der Lerchen hör' ich Deinen Ruf:
 „Freue dich!“ und in des Donners Hallen
 Hör' ich jenes Wort, das Welten schuf!

O, ich fühle namenlose Wonne,
 Ganz von Liebe, Gott, zu Dir erfüllt;
 Sie ist meines innern Lebens Sonne,
 Wenn auch tiefe Nacht mich rings umbüllt!

Himmelblumen blühen in ihrem Strahle,
 Glaube, Hoffnung, Engelsfrieden mir;
 Sie erhebt einst aus dem Erdenhale
 Zu des Lichtes Urquell mich, zu Dir!

XVI.

Meurs. — Orson. — Rheinberg.

Umzogen von Wassergräben, ruht die alte Stadt Meurs oder Mörz, rings von fruchtbaren niedrigen Anhöhen bekränzt, in einem weiten Thale, eine Stunde entfernt vom Rhein. Der Ort ist klassisch für die alte Geschichte wegen der Menge Alterthümer, die schon seit mehreren Jahrhunderten in seiner Umgebung zu Tag gefördert wurden. Auf dem s. g. „Hochfeld“ bei dem nahen Dorf Aßberg stand einst die berühmte römische Stadt und Beste Asciburgum oder Asceburgum, von welcher Tacitus Meldung thut, eine jener Zwingburgen gegen die germanische Freiheit, deren die Römer am Rheine vergeblich so viele erbauten. Römische Grabmäler, Urnen, Waffen, Münzen, Opferkrüge,

Lampen ic. sind dort in großer Anzahl ausgegraben worden. Unter den hier gefundenen Alterthümern waren auch zwei Steine mit Namen römischer Centurionen, die man in den Aileen des Hauses Der-Boort aufgestellt, und zwei Löwen, mit denen man den Eingang zum Rathhause in Meurs geziert hat.*) -- Hiernach müssen wir nun aber dem benachbarten Essenberg, trotz A. B. Wilhelmi's entgegengesetzter Meinung, die Ehre absprechen, jenes alte Asciburgum gewesen zu sein. Dieser Ort kann sich jedoch trösten, da auch er in den Spuren der alten Camillenschanze, die 1592 geschleift wurde, eine antiquarische Merkwürdigkeit besitzt.

Meurs, mit einem Schlosse und einer Citabelle, Ringmauern und Wallgräben versehen, war die feste Hauptstadt der ehemaligen Grafschaft und des nachmaligen Fürstenthums gleiches Namens. Sein nicht unberühmtes gräfliches Haus stammte von Saarwerden. Nachdem nämlich Dietrich VIII. von Cleve (1275—1305) Meurs nebst den umliegenden Villen für seine bereits mächtige Grafschaft erworben hatte, übertrug derselbe Stadt und Gebiet als cleve'sches Lehen seinem Vetter und Puthen Dietrich von Saarwerden, der ihm als „Herr von Meurs“ unter'm 21. Oktober 1287 mit seinem Schloß und seiner ganzen Macht unbedingte Hülfe und Lehenstreue gelobte. Eines Grafen aus diesem Hause gedenkt sogar die berühmte alte Limburger Chronik.**)

„Anno 1393, erzählt sie, wurden die von Mastricht auff der Maase niedergeworffen. Das thäte ein Graff von Mörs, hiesse Friederich. Der war ihr Feind, und hatte bey Fünff Hundert Glenen überall, Ritter und Knechte, und rannte vor die Stadt mit eins Theils Leuten, und hielt dahinter, und warff sie gar schädlich nieder, also, daß der Burger mehr dann Zwey Hundert und Fünffzig erschlagen, und Drey Hundert gefangen wurden, und ihrer starben viel in der Gefängnuß, und lagen mehr dann

*) Ueber die zu Aberg entdeckten Alterthümer hat Graf Hermann von Neuenar im Jahr 1551 zu Köln eine ausführliche Abhandlung im Druck erscheinen lassen; die Löwen vor dem Rathhause zu Mörs aber von Alpen in einem Gedichte verherrlicht. — Von Aberg sagt J. B. Rousseau in seinen „Rheinischen Sagen“:

„Asciburgium stand hier,	Eben langt vom Reifen an
Unsre alte Aisenberg.	Und daher erzählen kann,
Wo? — Das frage dort den Storch,	Wie auf diesem Erdenrund
Der vor Aberg's Kirchentür	Alles wechselt kraus und bunt.“

**) „Fasti Limpurgenses. Das ist: Eine wohlbeschriebene Chronik von der Stadt- und den Herrn zu Limpurg auff der Lahn ic.“ Aischaffenburg, 1617. — Beglar, 1720. — Neueste Ausgabe von C. D. Vogel. Herborn, 1826. — Eine „Geschichte der Grafen von Mörs“ hat Regierungs- und Schulrath Altgelt herausgegeben.

ein Jahr gefangen, und gaben Zwey und Dreißig Tausend Gulden, und ward eine ganze Sühne.“ — Nach dem Tode des letzten Grafen von Meurs ging das Lehen auf dessen Tochtermann, Graf Wilhelm III. zu Wied und Isenburg, und von diesem auf seinen Schwiegersohn, den Grafen von Nuen- oder Neuenar, über. Als auch dieser Stamm in männlicher Linie erlosch, vermachte die letzte Besitzerin die Grafschaft um's Jahr 1600 testamentlich auf den Prinzen Moriz von Oranien. Meurs gehörte nun dem nassau-oranischen Hause bis zum Tode König Wilhelm's III. von Großbritannien (1702), wo Friedrich I., als Lehenherr und Erbe zugleich, die Grafschaft für die preussische Krone in Besitz nahm, um sie 1707, jedoch ohne Sitz und Stimme im Reichsrath, zum Fürstenthum erheben zu lassen. — Von den Franzosen 1795 besetzt, durch den Lüneviller Frieden aber mit dem linken Rheinufer förmlich an Frankreich abgetreten und zum Noerdepartement geschlagen, gab erst der pariser Friede 1815 nach Napoleons Sturz das Fürstenthum wieder an Preußen zurück, dem es noch heute gehört. — Die Festungswerke von Meurs wurden schon 1764 geschleift. Schreiber meint, die Stadt könnte als militärischer Posten und, wenn die Heerstraße dahin geführt würde, als Handelsplatz wichtig werden. Vom Ersten waren schon die Römer überzeugt; für das Zweite aber liegt der Rhein zu nahe oder zu weit, wie man will. Vor der Hand ist Meurs ein nettes Städtchen mit einer katholischen und einer evangelischen Kirche, das über 3000 Einwohner, ein Progynasium und ein evangelisches Lehrerseminar besitzt und dessen Seiden-, Wollen- und Baumwollenfabriken nicht unbedeutend sind. — Außer dem trefflichen Krummacher wirkte hier als Jugendbildner auch der in der pädagogischen Welt wohlbekannte Diesterweg, und Meurs war nicht nur die Wiege des bereits bei Mülheim erwähnten Mystikers Tersteegen, sondern auch des um die Buchdruckerkunst verdienten Arnold Mylius, der, 1540 von angesehenener Familie hier geboren, 1604 als Senator zu Köln starb. Der ausgezeichnete neulateinische Dichter Hermann Crusius (+ 1693), dem das Schulwesen Elberfelds und seiner Vaterstadt viel zu verdanken hatte, erblickte gleichfalls zu Meurs das Licht der Welt, wie sich denn das preussische Rheinland mehrerer neulateinischen Dichter zu rühmen hat, deren Gedichte Beck in Auswahl der Herausgabe würdig fand.

Orsoy, dessen Name Orsäu gesprochen wird, unmittelbar am Rhein, war ehemals ziemlich stark befestigt und hatte manche harte Belagerung

auszuhalten. — Jene von 1672 leitete Ludwig XIV. persönlich. Der Ori, der sich anfangs zur Wehr setzte, aber aus Mangel an hinreichender Besatzung nicht halten konnte, mußte sich dem König auf Gnade und Ungnade ergeben. Einige Gemeinen von der Mannschaft wurden aufgehängt; die andern zog man nackt aus, schimpfte, mißhandelte und trieb sie auf einen Haufen, um mit Kugeln auf sie zu schießen. Die Offiziere beraubte man der Kleider und brandschatzte sie mit Geld. Nach diesen Heldenthaten wurden die Festungswerke zerstört und dann nach Rheinberg aufgebrochen, um auch dieses Städtchen zu belagern und zu erstürmen.*)

Orsoy hat eine hübsche gothische Kirche mit stumpfem Thurme, während seine zweite ihre Spitze hoch über die flache Landschaft erhebt, auf die man vom Verdecke des Bootes hier unten oft keinen tieferen Blick werfen kann, als bis zu dem dichten Weidenbuschwerk am Ufer und den darüber emporragenden Pappeln. Darum muß man eben das Land selbst betreten, wenn man von seinen Schönheiten und Merkwürdigkeiten Etwas wahrnehmen will. — Neben Tuch-, Kasimir- und andern Fabriken, betreiben die thätigen Bewohner des Städtchens auch Fischerei, namentlich einen nicht unbeträchtlichen Lachsfang.

Rheinberg hatte merkwürdiger Weise gerade das umgekehrte Schicksal von Urdingen. Nur noch durch einen kleinen Arm mit dem Rhein in Verbindung, liegt dieses Städtchen gegenwärtig eine halbe Stunde landeinwärts, während der Strom früher dicht unter seinen Mauern hinsaß, gleichwie derselbe einst, 300 Schritte entfernt, an Urdingen vorüberzog, während er heute das Weichbild von dessen Häusern bespült. Ueberhaupt scheint der König der deutschen Gewässer in früheren Zeiten da unten öfters gar bunte Launen gehabt zu haben. So setzte er noch im vorigen Jahrhundert, wo er im Angesicht Rheinbergs in einem großen Bogen abschweift, oft ganze Bezirke unter Wasser und zog in der Nähe von Mehrum das s. g. „Blaue Haus“ unter seine Fluthen, wie er vor einigen hundert Jahren jenseit Duisburgs auch die Kirche zu Salem sammt den umliegenden Häusern verschlang. — Daß der hiesige Rhein Zoll nach Urdingen verlegt wurde, als sich der Strom um's Jahr 1692 plötzlich von Rheinberg wandte, habe ich bei jenem Städtchen schon mitgetheilt.

*) Eine interessante Darstellung der Uebergabe von Orsoy und der dabei verübten Grausamkeiten, in Versen der Mundart des oberelbischen Volkes, von Dieckertweg findet sich bei Bed.

Rheinberg war einst eine starke Festung, die während des großen niederländischen Krieges mehrmals belagert und genommen wurde, aber stets tapferen Widerstand leistete. Dagegen fiel sie 1672 den Franzosen nach einem Sturme, den Ludwig XIV. persönlich anführte, fast ohne alle Gegenwehr in die Hände und blieb im Besitze Frankreichs bis 1703, wo die Kaiserlichen und ihre Verbündeten den Ort eroberten und seine Befestigungswerke schleiften. Durch den badischen Frieden kam Rheinberg 1715 wieder an das Erzstift Köln zurück, dessen letzte Grenzstadt es bildete. In den späteren Kriegen spielte es keine Rolle mehr. Die Stadt zählt jetzt 3000 Einwohner, die sich hauptsächlich mit Landbau und Getreidehandel befassen. Doch besitzt sie auch Tuchfabriken.

Unter den Mauern von Rheinberg beginnt der s. g. Eugenische Kanal, der unter dem Namen Fossa Eugenia einige Berühmtheit erlangt hat. Begonnen 1626 unter den Auspicien seiner Namensgeberin, der Gouvernantin der spanischen Niederlande, Clara Isabella Eugenia, einer Tochter Philipps II., war derselbe bestimmt, in der Richtung von Rheinberg über Geldern und Venlo, den Rhein und die Maas, vor dem Eintritt beider Flüsse in das holländische Gebiet, zu verbinden, und würde, im Anschluß an den bereits bei Crefeld erwähnten Nordkanal, eine imposante Wasserstraße gebildet haben. Die Holländer widersetzten sich jedoch, als Venlo an Holland und Geldern an Preußen kam, seiner Vollendung mit gewaffneter Hand, und so blieb er, wie sein Bruder, eine Ruine, die täglich mehr die Beute des Zerfalls wird. Nach dem siebenjährigen Kriege war wohl von der Wiederaufnahme des großartigen Werkes noch einmal die Rede, aber auch nur die Rede. —

Um jedoch von einer so tapferen Festung, wie Rheinberg, nicht mit bloßen Worten zu scheiden, mag hier noch eine rühmliche That des französischen Helden und Ritters d'Assas eine Stelle finden, der im Walde bei Camp 1760 den Tod für sein Vaterland starb. Dieser Ort liegt unfern von Rheinberg und war eine ehemalige Abtei, die, 1802 zum Bedauern der Armen von den Franzosen aufgehoben, sich durch Gelehrsamkeit, gute Sitten, Wohlthätigkeit und Gastfreundschaft rühmlichst auszeichnete. „Ein französisches Heer, erzählt Archenholz, hatte sich in ihrer Nähe gelagert. Die verbündete preussische Armee beabsichtigte einen nächtlichen Ueberfall und rückte deshalb, vom Dunkel der Nacht begünstigt, von Rheinberg her nach Camp vor. Da vernahm d'Assas, der den äußersten Feldposten des französischen Lagers vertheidigte, ein Geräusch und wollte die Ursache desselben untersuchen. Plöz-

lich steht er sich mit seiner Mannschaft umringt. Man droht, ihn zu durchbohren, wenn er einen Laut von sich geben würde. Der Held ließ sich jedoch dadurch nicht schrecken. Seinen lauten Ruf: „A moi, Auvergne, l'ennemi est là!“ vernimmt sein Regiment Auvergnier; es beginnt ein furchterliches Gefecht, das bis 9 Uhr Abends dauerte und für die Franzosen zum Vortheil endigte. So wurde d'Assas, der auf seinen Ruf sogleich niedergehauen worden war, der Retter der Seinigen. — Auf der Stelle, wo er fiel, und die man noch jetzt zeigt, wollte Napoleon diesem von französischen Dichtern und Kupferstechern gefeierten Helden ein Denkmal setzen, was aber nicht geschehen konnte.“

Gegenüber von Rheinberg, am rechten Ufer des Stromes entlang, liegen mehrere hübsche Rittergüter, von denen ich nur das stattliche Schloßchen der Frau von Nagel mit seinen zwei Thürmen, genannt Wohnung, das Haus Ar, das Haus Börde und das Rittergut Wilhelmstraße bei Götterswiderham erwähne, welches Herrn Rüping von Düsseldorf gehört.

XVII.

Die Lippe.

Entspringend bei dem kleinen Badeort Lippfpringe, unweit Paderborn, am Teutoburger Walde, kann die Lippe zwar mit ihrer gefeierten Schwester, der Ruhr, weder durch ihre romantischen Reize, noch durch ihre industrielle Wichtigkeit wetteifern; dagegen aber hat dieser Fluß und sein Stromthal für den Alterthumsforscher eine desto höhere Bedeutsamkeit und darin einen Vorzug, dessen sich die Ruhr nicht rühmen darf. Das Gebiet der Lippe spielt bekanntlich in der alten Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle, und Spuren von Straßen, Lagern und Colonien der Römer werfen, wenn auch nur einen dürftigen, doch merkwürdigen Schimmer aus dem Dunkel der Vergangenheit zu uns herüber, dem nachzuforschen seit Jahrhunderten eine nicht minder anziehende, als wichtige Aufgabe bildete und bilden wird, so lange man der Geschichte jene Achtung zollt, die ihr als der Lehrerin der Völker gebührt. — Der Geschichtschreiber Tacitus erwähnt des Flüsschens unter dem Namen Luppia als flumen und amnis öfter, und an ihren Ufern stand das berühmte castellum Aliso, welches zur Zeit der römischen Invasion ein ebenso bedeutender, als merkwürdiger Punkt war.